

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **27 (1945)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inferaten-Nachnahme: August Gise A.-G., Gotterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22 22 52, Postfach-Ronto VIII 15

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeile meterweise oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Retiketten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Briefgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate - Inseratenschluß Montag abends

Wir Zürcher Frauen

El. St. Am 2. Dezember wollten die Zürcher Frauen im Kongreßhaus eine Kundgebung veranstalten. Es muß schon etwas Wichtiges sein, das die Zürcher Frauen zu solchem Tun an einem friedlichen Sonntag-Nachmittag auf den Plan ruft, und die Veranstalterinnen hoffen läßt, daß von Stadt und Land zahl-reiche Frauen und Männer bereit sein werden, durch ihr Erscheinen zu bezeugen, daß sie für eine neue, würdigere Stellung der Frauen in unserem öffentlichen, beruflichen und politischen Leben sich einzusetzen bereit sind.

Wie nach dem letzten Krieg ist bald nach Kriegsende die Frage um die politische Gleichberechtigung der Frau in weiten Teilen unseres Vaterlandes akut geworden. Was eines Teils die Tatsache, daß die Schweizerfrau sich voll und ganz in die wirtschaftliche, militärische und vor allem auch geistige Landesverteidigung eingereicht und zu einem großen Teil zum "Durchhalten" beigetragen hat, diesen neuen Anlauf besonders von Seiten der Behörden ausgelöst haben, so ist es andererseits ein anderer, viel tiefergehender Grund, der weiblichen Männer und verantwortungsbewußte Frauen heute die Forderung nach den politischen Rechten mit größtem Nachdruck erheben läßt. Es ist dies die Tatsache, daß eine Welt, die heute in allen ihren Teilen zerstört, verlehrt, verwundet ist, daß eine Menschheit, die durch den Krieg materiell verelendet, beraubt, heimatlos, krank und total desorientiert ist, daß eine Jugend, die durch das Kriegserlebnis, den Mangel an Nahrung, Ordnung, Erziehung und Familienleben verwahrloht, zu einem neuen, geregelten Leben geführt werden muß in der vor uns liegenden Zeit- Epoche dermaßen von der Hilfe und Mitarbeit all der vereinigten Geschlechter abhängig ist, daß alle die guten Willens sind, und etwas zum Aufbau der Welt beitragen haben, auch das politische Mitspracherecht besitzen sollten.

Es liegt den Schweizerfrauen nicht, jetzt, deshalb, weil sie im Krieg ihre Pflicht getan haben, quasi die Rechnung zu präsentieren. Aber es geht uns Frauen so, wie es Kindern oder Angestellten geht, denen man berechnete Ansprüche immer wieder mit kalten Gründen abschlägt: man verliert das Vertrauen. Heute, nach bald 30 Jahren, darf man daran erinnern, wie damals in Odenlogar die bürgerlichen Parteien, unter dem Druck der Streikdrohung der Linien und der Aufbruchstimmung in einzelnen Kreisen unseres Volkes auch den Frauen allerlei Versprechungen gemacht, die sie aber, als die Gefahr vorüber war, nie erfüllt haben. So etwas macht sich schlecht im Volksebene, und es ist immer ungesund, wenn einzelne Volksteile mit leeren Versprechungen ewig hingehalten werden, die man zu erfüllen, mit vollem Ernst und Einigkeit nie im Sinne hatte.

Wir dieser Stellungnahme den Frauen gegenüber haben es unsere bürgerlichen Parteien zum größten Teil fertig gebracht, fast 30 Jahre ungenützt für die bürgerliche Erziehung der Schweizer-

frauen bestreiken zu lassen, mit dem Resultat, daß heute die sozialdemokratischen Frauen, fest organisiert, bereits einen deutlichen Einfluß auf das öffentliche Leben ausüben, und die katholischen Frauen vom Papst zu hören bekommen, daß die Teilnahme der Frau am politischen Leben heutzutage eine Pflicht sei, der sie sich zu entziehen nicht das Recht habe. „Es könnte sein, daß die Lage für die Heiligkeit des häuslichen Herdes und die Würde der Frau noch gefährlicher werden könnte, da- rum hat die Stundere der Frau heute geschlagen: das öffentliche Leben be- darf ihrer.“

Neben dieser weitestgehenden Einstellung des Oberhauptes einer Kirche, die vor Jahrhunderten noch darüber diskutiert hat, ob die Frau überhaupt eine Seele habe, war man im Kanton Zürich reichlich erstaunt, als an der letzten Kirchensynode aus dem in Frauenfragen sogenannten dunklen Erdteil des Kantons Definitionen formuliert wurden — ob von führenden Männern oder geführten Frauen bleibe dahingestellt — welche die Zürcher Frauen in „Befannte“ — will sagen Stimmrechts- freundliche — und „Unbekannte“, will sagen Stimmrechtsgegnerische einteilen. Daß dies mit einer gewissen Tendenz: „Wir Wilden (Unbekannte) sind doch bessere Menschen“ geschah, ist so selbstverständlich, daß es nicht erwähnt zu werden braucht, wenn der Kern der Sache nicht so gedrückt worden wäre, daß, z. B. in der Kirche, eine Mitarbeit und ein tieferer Einfluß soziales nur auf dem „Unbekanntsein“ richtig begründet sei, und der indirekte Einfluß — dieses beliebte sentimentale Schlagwort — nur im Besitz der Unbekannten wäre. Zum guten indirekten Einfluß möchten wir nur beifügen, daß dies ein königliches und oft unbewusstes Vorrecht jedes guten und edlen Menschen ist, ob Mann oder Frau, ob Stimmrecht- berechtigt oder — unberechtigt; daß es aber in unserer so raschlebigen Zeit manchmal, um Unheil zu verhüten, sehr nützlich sein kann, direkte Methoden anzuwenden zu können, als in der indirekten, die in ihren Wirkungen oft die Zeit von Generationen beanspruchen.

Und nun wollen wir uns klar werden, was wir sogenannten „bekannten Frauen“ mit der Forderung nach den bürgerlichen Rechten eigentlich wollen, und was wir von ihrem Besitz erwarten.

Ein freies Volk gibt sich seine Gesetze selbst. Wir Schweizer Frauen leben unter den Gesetzen, die uns die Männer auferlegen. Wir sind ausgeschlossen an der wirksamsten, stimmberechtigten Mitarbeit und Vorbereitung von Gesetzen, Verfassungänderungen, behördlichen Verordnungen usw. und haben uns ihnen lediglich zu unterziehen, wenn sie in Kraft treten, ob sie den Bedürfnissen und Interessen der Frauen, der Familien, der sozialen Ordnung entsprechen oder nicht. Daraus folgt, daß es vor allem wichtig ist, daß in den gesetzgebenden Behörden eine Anzahl qualifizierter Frauen (die wir ja haben!) sitzen, damit ihr Ein-

fluß dort zu seinem Rechte kommt, wo grundlegend gearbeitet wird. Damit dies möglich sei, müssen die Schweizer Frauen das Stimm- und Wahlrecht haben — denn unsere Männer sorgen immer dafür, daß keine Frauen in Behörden kommen, auch da, wo die Möglichkeiten für Schule und Kirche z. B. längst bestanden.

Dieser Punkt der vollberechtigten Mitarbeit an den grundlegenden Gesetzen und Verordnungen scheint mir persönlich das Wesentlichste. Aus der Bejahung dieser Forderung ergibt sich alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Die Angst unter den „Unbekannten“ — es tut mir leid, aber die Bildhauer und Bildhauerinnen haben da einen sehr prägnanten Ausdruck geschaffen, der ganz sicher seiner praktischen Kürze wegen, in den Zürcher Sprachgebrauch, und vielleicht sogar in denjenigen der schweizerischen Frauenbewegung übergehen wird — also die Angst der Unbekannten, daß ein vermehrtes Interesse der Frau am Wohl des ganzen Volkes sie der Familie gegenüber pflichtvergessen mache, und daß sozusagen jede der Bekannten und Unbekannten in den Gemeinderat, oder sogar in den Kantons-, Nationalrat oder Ständerat „gehen müsse“, ist ja rein zum Lachen, als ob bei den Männern nicht auch eine gewisse Auslese stattfände, und es sich bei den Frauen nicht erst recht um die wirklich Befähigten handeln würde, die auch die nötige Zeit hätten. Daß man auch in Bern beginnt, die Mitarbeit der Frau zu suchen und zu schätzen, beweist die Wahl von Frau Dr. Schwarz-Gagg und von Frau Fischer-Althoff in zwei wichtige Kommissionen und es ist zu erwarten, daß auch im Bundeshaus, wo zum Teil sehr aktiv katholische Politik getrieben wird, die Stimmung nach der Rede des Papstes etwas umschlagen dürfte, ja daß, wenn die Rede früher gehalten worden wäre, sogar die Stellungnahme gewisser Obersten in der FHD-Frage eine großzügigere und erhellendere gewesen wäre.

Aber gerade dieser Umschwung in der katholischen Auffassung zeigt recht deutlich, welcher Verfassung unsere nichtkatholischen Gegner mit ihrer engstirnigen Einstellung und ihrer Vernachlässigung der bürgerlichen Erziehung der Frau sich schuldig gemacht haben, eine Veräumnis, welche sich kaum in kurzer Zeit mehr aufgeholt werden kann. Ganz unverständlich ist unter solchen Umständen die Stellungnahme eines großen Teils unserer evangelischen Kirche, Pfarrer und Laien, und es hätte gar keinen Sinn, nicht auch offen über diese Seite der Sache zu reden.

Die protestantische Frauenbewegung der Schweiz wird in ihrem Kampf um die bürgerlichen Rechte weiter kämpfen, weil sie es im Interesse ihres Volkes, und ihrer Arbeit für dieses Volk tut. Sie wird mit den sozialistischen und den Frauen aller anderen Richtungen, sie wird auch mit den katholischen Frauen zusammenarbeiten überall da, wo es Pflicht der Frauen ist, als der Mutter des Landes, für den Schutz und die Würde der Frau, das Wohl der Familie und der sozial Geschädigten und vor allem für die Erziehung unserer Jugend zu kämpfen. Die Schweizerfrau weiß dankbar zu schätzen, was der Mann Outes geschaffen hat in unserem Lande. Sie will mit ihm weiter arbeiten, sie will

Kongreßhaus Zürich Kleiner Tonhalleaal
Sonntagnachmittag, den 2. Dezember 1945,
3 Uhr

Ueberparteiliche Kundgebung für das Aktivbürgerrecht der Frau im Kanton Zürich

Es sprechen:
Stadtpräsident Dr. Adolf Lühinger
Mitarbeiter der Frau im Staat
Dr. Emilie Böhrrath, Winterthur
Entwicklung der politischen Rechte im Kt. Zürich
Emmy Cadusch, Zürich
Frauenarbeit und Frauenstimmrecht
Pfarrer Karl Zimmermann, Zürich
Christentum und Gleichberechtigung der Frau
Elisabeth Thommen, Zürich
Die Schweiz — eine Insel
Dr. Jeanne Eder-Schwyzler, Zürich
Der Weg des Frauenstimmrechtes im Kt. Zürich
Prof. Dr. August Egger, Zürich
Frauenstimmrecht und Familie

Eintritt frei!
Männer und Frauen von Stadt und Land!
Besucht unsere Kundgebung! Helft mit am Ausbau unserer Demokratie!
Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht im Kt. Zürich

in ihm, mit denselben Möglichkeiten wie er aus-gerichtet, an dem Ausbau und Aufbau der Nachkriegszeit mitarbeiten, aber sie will auch das Recht haben, überparteilich mit allen Frauen gemeinsam Fragen und Interessen zu vertreten, die naturgemäß für die Frau, die Gattin, die Mutter, die Berufstätige anders stellen als für den Mann, und die bisher meistens über sie hinweg nach männlichen Gesichtspunkten behandelt und gelöst worden sind.

Das sind die Gründe, warum die Zürcherfrau an diesem ersten Adventsonntag in Zürich ihren Willen kundtun will, damit in den kommenden Wochen vor der Abstimmung über die Vorlage des Regierungsrates in immer größeren Frauen- und Männerkreise, die Erkenntnis durchdringt, daß Gleichheit ein Volk erhört, und daß eine Frau, sei es eine Bekannte oder eine Unbekannte, niemals ihre Würde und ihren gegenwärtigen indirekten Einfluß preisgeben wird, auch wenn sie sich mehr um weitere Lebensbereiche, als nur um ihren allereinsten Kreis interessiert, und sogar einige Male im Jahr einen Stimmzettel in die Urne legt, oder einen Vortrag anhört.

„Es mag der Mensch mit seinen höhern Zielen“ und was die Frauen bald aller zivilisierten Völker zu Stande gebracht haben, das werden doch auch wir Schweizerfrauen, wir Frauen der ältesten Demokratie, zu Stande bringen, wo wir ja ein reines Gewissen haben, daß wir es nicht aus

ATELIER DER MARIE-CLAIRE
Noman von Marguerite Audouy.
Ueberlegt von Maria Arnold
20. Fortsetzung
Bei jedem Besuch sagte der Hausbesitzer, der nur hässliche Anspielungen erhielt, zu Frau Daignac:
— Meine Geduld wird bald zu Ende sein.
Das schämte sie, obwohl sie ihm bis zu ihrem letzten Sen alles gegeben hatte, was sie besaß. Das brachte sie sogar bis zur nächsten Zahlung der Firma Dubin in große Verzweiflung.
Der Hausbesitzer schien kein schlechter Mensch zu sein. Er mochte fünfzig Jahre alt sein, und seine per-sonlichen Haare glänzten ebenso stark wie seine E- uhe, und auch sein Schnurrbart war viel zu stark gewickelt.
Dureux machte sich über sein zu eng anliegende- Jacquete lustig, und Bergounette, die ihn Herrn Pri- vout (der Herr „Nimm-Alles“) getauft hat, sagte, er gleiche einem alten Möbel, über das man einen Topf mit Rot ausgegossen habe.
Frau Daignac lachte darüber und beruhigte sich wieder. Sie war überzeugt, daß die Ueberfälle an Arbeit ihr die Mittel liefern werde, sich rasch von allen

ihren Schulden zu befreien. Und als ich sie so ruhig sah, glaubte ich auch, daß kein ernstes Unheil sie bedrohen könne.
Die Geduld von Herrn Priout ging aber schnell zu Ende, und bald liefen amtliche Zahlungsaufforderungen ein.
Frau Daignac las sie kaum, hängte sie mit anderen unumgänglichen Papieren an einen Nagel und vergaß sie sofort.
Klemens, der sie aufmerksam las, war entsetzt und fragte Frau Doubt auf Rat. Aber Frau Doubt gab keine Ratshilfe, sie beschränkte sich darauf, ihrer Schwägerin Vorwürfe zu machen und ihr Angebot zu erneuern.
An einem Sonntagmorgen trat sie mit besonders breiter Miene zu uns herein und sagte energisch:
Wir müssen uns doch endlich über die Geschäfts- verbindung verständigen.
Der Ausdruck müder Abneigung, der sich über die Gesichtszüge von Frau Daignac ausbreitete, war so deutlich, daß ihre Schwägerin etwas weniger anmaßend und mit sanfterer Stimme fortfuhr:
— Ich bezahle Ihre Schulden, und wir geben dem Händler seine Maschinen zurück.
Frau Daignac schwie. Sie schien, wie immer bei großen Erregungen, den Gebrauch der Sprache ver- zoren zu haben.
— Ich handele in Ihrem Interesse, sprach Frau Doubt weiter, und ohne eine Minute zu verlieren,

schickte sie, wie sie die Zimmer der Wohnung einzu- teilen gedachte:
— Die Zuchneiderei bleibt hier, aber der Arbeits- raum wird in einen Anprobefalon verwandelt, und ich werde dort eine Tür durchbrechen lassen, die meine Wohnung mit Ihrer verbindet.
Sie erhob sich und umschrieb mit roter Kreide an der Wand die Form einer großen Tür.
Klemens hatte bis dahin zugehört, ohne etwas zu sagen, aber als nun Frau Daignac sorgfältig die roten Linien wieder wegwischt, ergriß er das Wort.
Er erzählte seiner Tante, wie ihre schönen Modelle in den Auslagen der Warenhäuser den ersten Rang einnahmen. Er hatte die Preise aufgeschrieben, die viel höher waren als die, die sie erhalte, und er fand es unangenehm, daß von so viel Können und Fleiß nur an- dere Nutzen gäben. In einer Geschäftsverbindung Ge- schäftler Doubt-Daignac dagegen sah er sicheren und raschen Gewinn voraus. Er fügte hinzu, indem er sich liebevoll zu Frau Daignac hinneigte:
— Du versuchst zu arbeiten... Frau Doubt er- weicht zu verkaufen... Du weißt nicht ihr Euch ein Ver- mögen machen.
Zum erstenmal sah ich bei Frau Daignac eine Be- wegung der Aufregung:
— Dränge mich nicht dazu, Klemens, rief sie, es ist zwecklos!
Klemens drängte nicht weiter, aber mit einer un- willigen Bewegung gerief er die weiße Kreide in drei Stücke.
Frau Daignac hob die drei Stücke auf, spielte un- geußt damit, indem sie sagte:

— Geschwilt! Doubt-Daignac.
Dann lachte sie ein wenig, warf die Stücke weg und sagte standhaft:
— Nein, ich will nicht.
Nun war Frau Doubt an der Reihe, sprachlos zu bleiben.
Sie erhob sich heftig und ging wieder in ihre Woh- nung hinaus.
Frau Daignac atmete freier, und plötzlich ruhig gemorden, gab sie ihrem Neffen einen Kuß und sagte:
— Habe doch Vertrauen zu mir, Klemens. Ich habe großen Mut.
Als mich Klemens dann nach Hause begleitete, sagte er mir:
— Ich habe auf Ihre Hilfe für unsere Einrichtung gerechnet, aber ich sehe Ihnen daß ich darauf verzichten muß.
Und er nahm meinen Arm so vertraulich, als ob wir schon verheiratet wären.
Von da an begleitete er mich öfters. Unsere Unter- haltung war dabei fast immer die gleiche. Er handelte sich immer um die Miene eines Sabens und um die Arbeit, die wir dort haben würden. Er sagte:
— Ich möchte mir unter den Kunden meines Weif- ters die aus, die ich zu den meinsten machen will.
Und er blieb stehen, um einen Namen in sein Notiz- buch einzuführen. Auf einem anderen Blatt notierte er alle Gegenstände, die er von sei-er Tante für unseren Haushalt verlangen wollte. Mir gefiel das nicht, und ich bemerkte:
— Aber sie braucht diese Sachen doch selber
— Ich auch, antwortete er mir.

Inland

An der eigenmächtigen Volksabstimmung ist der neue Verfassungsartikel über die Familien- und die Ehe...

Der Bundesrat genehmigte das neue schweizerisch-französische Wirtschaftsabkommen.

Die noch in der Schweiz internierten deutschen Militärpersonen und diplomatischen Funktionäre...

Die Zusammenstellung der gesammelten deutschen Guthaben in der Schweiz ist beendet und es wurde bekannt gegeben...

In Basel fand eine amerikanische Militärdelegation und die Sachverständigen für die Rheinschiffahrt...

Die Sammlung von Rationierungskarten zugunsten der Kinderhilfe des Roten Kreuzes wurde eingeleitet...

Das politische Departement hat die schweizerische Gleichschicht in Rom besucht...

Zum schweizerischen Generalkonkordat in Rom hat Dr. Gygax bisher Schlussabhandlung...

Ausland

Im Nürnberger Prozeß gegen die ehemaligen deutschen Machthaber hat der Ankläger zahlreiche Beweise vorgelegt...

Die italienische Regierung unter Ministerpräsident Barri hat ihren Rücktritt erklärt...

Bei den ersten Nachkriegswahlen des österreichischen Parlamentes haben die Katholiken 85, die Sozialisten 77, die Kommunisten 5 Mandate errungen.

In London hat die vorbereitende Kommission für die Eignung der Vereinten Nationen begonnen...

In Palästina dauern die schweren Unruhen an; britische Truppen wurden gegen jüdische Terroristen eingesetzt...

In den Vereinigten Staaten ist die Rationierung der Lebensmittel aufgehoben worden...

Im Haag hat der Prozeß gegen den holländischen „Auisling“ Muffert begonnen.

Wolfa logo with text 'seit 35 Jahren bewährt' and 'Kochgeschloß'.

Betrachtungen einer Frau zu zwei Kantonsratsitzungen

Wenn Gegner und Gegnerinnen des Frauenstimmrechtes behaupten, Politik sei nichts für Frauen, dann hätte sie vielleicht die Kantonsratsitzungen vom 31. Oktober und 5. November eines besseren belehrt...

„Mitterwochen“ erwarten, aber anständiges, höfliches Benehmen kann auch von einem Chirurgen verlangt werden.

Schwierige Frauenarbeit für den Frieden

M. F. Die Aufgabe der Internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit ist heute weit schwieriger als nach dem 1. Weltkrieg...

Etwas von diesem Dilemma vernahm man aus allen Berichten, welche die tapfere Präsidentin des schweizerischen Zweiges der IFFF, Frau Clara Kragg...

Wenn es auf der einen Seite bedauerlich ist, daß unerwünschte Zustände im Kantonsrat Zürich, die intern hätten geregelt werden können...

Notes Kapital

Es sind nicht Aktien und Obligationen, die irgendein „illustriertes oder bloßes“ Subjekt, nein es sind Frauen, die Geld und Kapital, die mit Stoffen, Wäsche und Kleider gefüllt sind...

Notes Kapital

Es sind nicht Aktien und Obligationen, die irgendein „illustriertes oder bloßes“ Subjekt, nein es sind Frauen, die Geld und Kapital, die mit Stoffen, Wäsche und Kleider gefüllt sind...

Notes Kapital

Es sind nicht Aktien und Obligationen, die irgendein „illustriertes oder bloßes“ Subjekt, nein es sind Frauen, die Geld und Kapital, die mit Stoffen, Wäsche und Kleider gefüllt sind...

Notes Kapital

Gabriele blühte zum Fenster hinaus und sagte ruhig: — Die Sägewerkstatt gegenüber brennt.

Notes Kapital

Schritt war fest und sicher wie ihre Stimme, und ihre Bewegungen schienen Befehle zu sein.

Laßt die Sorge-nu syt froh!

Chuzi Tage ohni Birmi Trüb u hüßter Ißi's ir Mütt — D'Mönche chümmer-nu Jorge Ach, jo mängs git's wo ne läßt...

Tora Dießti Aus „Mit Oberlied“ Verlag Hans Huber, Bern

Alte Glasgemälde in der Schweiz

Der Beginn des Krieges hind die geschichtlichen und gefühlvollen Kunstwerke unseres Landes, die Glasfenster aus Kirchen und Rathhäusern, Scheibenglas aus Junftübden und Bürgerhäusern...

Rückwandererlager Breite in Schaffhausen

Zusammenfassung der Notizen: Nachdem die Schweizer Internierten von fremden Flüchtlingen und Emigranten gefoltert haben...

Seit zehn Tagen ist unser großes Barackenlager auf der Breite in Betrieb. Fast glauben wir, es würde nie bezogen. Wenn ich von der Stadt herkommend gegen das Lager gehe...

Es sind Leute aus Ostpreußen, Westfalen, Schlesien, Thüringen, alles arbeitslos, freilebende Schweizer, die hier auf dem Hof...

„Ja, auch wir zweifeln oft daran, den Abend zu erleben und doch ging es immer wieder. Leute blieben zurück und starben, wir haben da und dort Kinderleichen am Wege liegen, wir blieben am Leben und sind nun glücklich, geboren zu sein.“

Am Parade 6 sitzen zwei Frauen aus Ostpreußen am Ofen und nähen eifrig an ihren neu erhaltenen Kleidern, denn möglichst nett wollen sie doch aussehen.

„Wir haben und haben auch noch viel zu tun, denn wir müssen erst nach Magdeburg, um nach der Schweiz zu kommen. Aber in Magdeburg mussten wir wieder umkehren und nach Berlin zurück, wo uns dann fast alles genommen wurde.“

„Ich habe nicht mehr. Meine Frau und meine zwei Buben sind tot,“ erzählt mir ein noch junger Mann. Mir wurden von den Russen die Zähne abgeknippt, als sie mit meine Schuppe aufschnitten, um sie mir zu stecken. Sie wissen ja nicht und können es sich ja gar nicht vorstellen, wie bei uns gehaut wurde.“

Am RZ wird an einem Tisch lebhaft Kaffee getrunken. Ein freundlicher Dien gibt lobend warm. „Wir geht es nun gut“ berichtet mir die 50jährige Brothäuterin, ihr Gesicht ist wie aus Holz gelehrt.

„Ja, auch wir zweifeln oft daran, den Abend zu erleben und doch ging es immer wieder. Leute blieben zurück und starben, wir haben da und dort Kinderleichen am Wege liegen, wir blieben am Leben und sind nun glücklich, geboren zu sein.“

Am Parade 6 sitzen zwei Frauen aus Ostpreußen am Ofen und nähen eifrig an ihren neu erhaltenen Kleidern, denn möglichst nett wollen sie doch aussehen.

„Wir haben und haben auch noch viel zu tun, denn wir müssen erst nach Magdeburg, um nach der Schweiz zu kommen. Aber in Magdeburg mussten wir wieder umkehren und nach Berlin zurück, wo uns dann fast alles genommen wurde.“

„Ich habe nicht mehr. Meine Frau und meine zwei Buben sind tot,“ erzählt mir ein noch junger Mann. Mir wurden von den Russen die Zähne abgeknippt, als sie mit meine Schuppe aufschnitten, um sie mir zu stecken. Sie wissen ja nicht und können es sich ja gar nicht vorstellen, wie bei uns gehaut wurde.“

Am RZ wird an einem Tisch lebhaft Kaffee getrunken. Ein freundlicher Dien gibt lobend warm. „Wir geht es nun gut“ berichtet mir die 50jährige Brothäuterin, ihr Gesicht ist wie aus Holz gelehrt.

„Ich habe nicht mehr. Meine Frau und meine zwei Buben sind tot,“ erzählt mir ein noch junger Mann. Mir wurden von den Russen die Zähne abgeknippt, als sie mit meine Schuppe aufschnitten, um sie mir zu stecken. Sie wissen ja nicht und können es sich ja gar nicht vorstellen, wie bei uns gehaut wurde.“

Polen und Schweiz

El. St. „Pro Polonia“ in Solothurn gibt unter obigem Titel eine künstlerisch sehr schön ausgestattete Publikation heraus über die Beziehungen zwischen Polen und der Schweiz im Lauf der Jahrhunderte.

Aus dem gleichen Anlassbericht gibt alle Fälle deutlich hervor, daß die internierten polnischen Offiziere und Soldaten die gute Haltung und Disziplin, mit der sie schon bei ihrem Übertritt in die Schweiz unter polnischen Militär- und Zivilbehörden befreundet haben, in den Schweizer Internierten nicht verloren haben.

Daß die Beziehungen zwischen Interniertenleistung und den Internierten auch dunklere Seiten hatte, blieb nicht unbekannt, und alle, die mit Sympathie und innerer Anteilnahme das Los der Internierten miterleben, erinnern sich an den Sturm der Entrüstung, den ein gewisser Bericht über die Beziehungen der Zivilbevölkerung zu den Internierten von Oberstl. Henryk zur Vorweihnachten 1941 hervorrief.

Der Politzweig der Zentralleitung der Arbeitslager. Wir haben mehrere laufende Rückwandererfamilien aus freigesetzten Gebieten in unsere Heime aufgenommen und ihnen in der Überbergangszeit bis zum Aufbau einer neuen Existenz behilflich zu sein.

Wom Lichterfest bis zum heiligen Weihnachtstag

Kulturhistorische Klauerei von Maria Scherrer

Weihnachten war von Anfang an ein Fest des Lichts, aber noch lange nicht das Christfest. Ursprünglich umfaßte die Weihnachtszeit die zwölf heiligen Nächte, die Nächte in der Wintertageszeit, in der nach der Meinung der heidnischen Vorfahren das Sonnenrad stille stand und deshalb Trübe und Dunkelheit herrschte.

„Die „Mitternächte“ nannte man die längste der Nächte im Winter, weil sie das Licht gebar, das nun wieder langsam die Tage länger und die Nächte kürzer werden ließ und nach dieser „Mitternacht“ begann das neue Jahr.“

Dringender Appell

der Polizeidirektion der Zentralleitung der Arbeitslager

Wir haben mehrere laufende Rückwandererfamilien aus freigesetzten Gebieten in unsere Heime aufgenommen und ihnen in der Überbergangszeit bis zum Aufbau einer neuen Existenz behilflich zu sein.

„Eintritt möglichst sofort. Anfragen und Bewerbungen mit Photo, handgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisstücken sind zu richten an die Zentralleitung der Arbeitslager, Personalamt, Zürich 2, Betschliplatz 11.“

Der Wambino

Don Aline Valangin

Die kleine Wittrine unter dem „T“-baum war weiß lackiert mit etwas Gold. Hinter dem verbuddelten sehr alten Glas lag, auf blauemdunklen Ruhebetten, ein Wambino-Gesäß. Er war aus Holz — in einem Stück

und bunt bemalt: Kugeln, Bängeln und die vielen Wambinos, die ihn bis zum Hals einschürten. In der Hinterwand steckten vierzehn aus kunstfertigen Blumen. Eine liebevolle, aber nicht eben geschnaddele Rosenarbeit.

„Es ist viele Jahre her, mein Mann lebte damals noch. In jenem Winter wohnten wir in Bologna, wo wir gemeinsam eine kleine untere Geschäftsstelle einrichteten hatten. Das Christfest münzten wir bei Schweizerfreunden in Mailand zu verbringen.“

Dunkelheit führen. Hin aus, zurück, zurück ins Ungewisse, in ihr Band, das aus tausend Wunden blutet, in ihre Familien, wo so viele ihrer Lieben den Opferdort für die Freiheit der Heimat erlitten haben, in ihr Volk, in dem die Lichthilfen und Fühligen mit Bordebadt hingerodet worden sind!

Die Besuche nach in manchem Schweizerhaus auf den Weihnachtsfesten gelegt werden, und davon finden, daß unsere Internierten nicht nur immer die Empfindungen gewesen sind, sondern, daß wir für lange Zeiten überall im Land Spuren ihres Fleißes, ihrer hohen Kultur, ihrer feinen, eigenartigen Kunst und ihrer Dankbarkeit und Freundschaft finden werden.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Aus der letzten Vorstandssitzung:

Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte und griff schon verlässliche wichtige Zukunftsaufgaben an. Das Echo auf die Generalversammlung in Genéve lautet erfreulich, besonders auch aus der deutschen Schweiz. Die Kollekte für das Rückwandererlager von La Plaine ergab Fr. 211.—

Die Hygiene-Kommission fährt fort, der fernsten Erzielung der wünschenden Zwecke und dem Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die kantonalen Erziehungsdirektoren, Sozialfürsorgeämter und andere geeignete Personen und Institutionen sollen daran interessiert werden.

Die Wirtschafstommission hat sich u. a. um die Verbilligung der lebensnotwendigen Nahrungsmittel bemüht; in diesem Zusammenhang wurde erwünscht, daß alle, was jezt, wenn auch reichlich, herkommt, wie z. B. Textilien, sehr teuer sein wird und daß wir schon aus Solidarität für unsere Arbeiter die Zellmollen-Substrat nicht bezapfen wollen.

Ein Teil der Verhandlungen, und nicht der kleinste, galt den Vorbereitungen zum 3. Schweizerischen Kongreß für Fraueninteressen, der im Herbst 1946 oder im 1947 in Zürich stattfinden soll. Auch der WBS wird an der Initiative-Beratsammlung vom 20. November teilnehmen.

Schließlich wurde, und es ist nicht immer die einfachste der Aufgaben, das Budget für 1946 genehmigt, wobei die erfreuliche Mitteilung gemacht werden konnte, daß die Summe, die wir dem Internationalen Frauenbund zu Anfang des Krieges vorgelegt hatten, bald zurückbezahlt werden wird.



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Das Weihnachtsgeschenk pro 1945.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nüsscherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Einige Tropfen Maggi-Würze

vollenden in überraschender Weise den Geschmack Ihrer Suppen und Saucen. Auch Gemüsegerichte und Salate gewinnen durch einen kleinen Zusatz von

MAGGI WÜRZE



Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Damentaschen...

jedes Jahr gibt es neue Modelle, und sie entzücken immer wieder. Wir möchten Ihnen empfehlen, Ihre Wahl recht bald zu treffen; obwohl der Formenreichtum überraschend, die Auswahl groß ist, dürfte sich dieses Jahr früher als gewohnt ein Mangel an Ware bemerkbar machen. Die Kriegsjahre sind eben auch bei uns nicht spurlos vorübergegangen.



Leder-Kocher
Am Münsterhof Zürich

J. Leuter

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7



Das längst erwartete

DAUMIER BUCH

der Büchergilde Gutenberg, bearbeitet von Robert Lejeune, erscheint zu dem billigen Preis von Fr. 8.- am 10. Dez. Wer köstlichen Humor oder beißende Satire liebt, wird dieses Werk sofort bestellen. Die erste Auflage von 10000 ist bald vergriffen. Der billige Preis von Fr. 8.- gilt nur für die Mitglieder der BÜCHERGILOE GUTENBERG ZÜRICH



Denken Sie

bei ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 86 00 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Jetzt wärmere Wäsche

Reine Seide: Fr. 11.-
Hemd Fr. 13.45
Hose Fr. 8.85
Unterriemchen
Nachthemd
aus reiner Baumwolle mit langen Ärmeln Fr. 26.50

Kovä
Bahnhofstraße 44
und Münsterhof 20
zur Meise



Ihre Schneiderin wagt nicht zu sagen:
Sie wären so viel vorteilhafter zu kleiden mit einem Corsette von **MEYER-ERNST** Augustinerstrasse 48 Zürich 1 4 Probierzimmer

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes

Elektr. Rasierapparate

VON SWAR
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 92
Zürich

INNENDEKORATION

Tapeten Spörrli
HUBSBLI STRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 236660

fourter SKI SPORT

ZÜRICH Ausrüstungen Ergänzungen Reparaturen fachgemäß u. reell

Theaterstraße 16
vis-à-vis Urbankino
Telephon 24 48 77

Alle wünschenswerten Stoffe werden durch **auffrischen, reinigen u. umfärben** wieder wie neu und sind im Tragen den Zellstoffen überlegen. Wir färben in allen Modetönen. Wir reinigen Kleider, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken etc. nach bewährten Trockenverfahren. Trauerkleider innert 24 Stunden. Prompt, vorteilhaft.

Färberei Wädenswil
Chemische Reinigung A.G.

Tel. 95 60 58, Geogr. 1857

Filialen in Zürich: Bodenerstr. 60 Tel. 25 20 41
Seefeldstr. 8. Tel. 32 25 66 Stöckerstr. 45 Tel. 23 24 81
Goldbrunnenpl. Tel. 25 85 72 Forchstr. 92 Tel. 32 67 11
Filiale in Luzern: Frankenstr. 16 Tel. 041 21 50

Schöne Geschenke für den Herrn:

Hemden
Krawatten
Strickwaren
Echarpen
Handschuhe

immer vorteilhaft bei

Wollen Keller

Zürich • Strahlgasse 4
und Bahnhofstrasse 92

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochletten

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

Gurken-Crème fettfrei mit echtem Gurkenessenz und Lindenblüten Fr. 1.50
Gurken-Crème mit Fett Fettreiche Hautcreme mit Gurkenessenz 2.-
Gurkenmilch halbfette Hautmilch mit Gurkenessenz Flasche 2.50
Gurken-Teinwasser erfrischend und reinigt die Haut Flasche 2.50
Gurkenseife mild, fein mit weichem Schaum (60 Einheiten) 1.30
Rosen-Nährcreme dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fettglanz zu hinterlassen 1.45
Rosen-Seife milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) 1.30

WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
Storchengasse 8 Telephon 23 31 69

MENSCHEN-KENNTNIS

benötigt heute jeder Vorwärtstrebende und selbständig Denkende

Verlangen Sie Gratisexemplar „Form und Geist“. Bücherprospekt und Gratisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein. Schreiben Sie heute noch. Postkarte genügt

Helioda-Institut, Zürich
Sihlstrasse 17 F — Telephon 23 43 04

Der heimelige **Teeraum** Marktgasse 18 **Gipfelstube** W. BEITSCH, SOUW ZÜRICH

Weihnachtsgeschenke

Strümpfe Krawatten
Wäsche Gfirtel
Blusen Hosenträger
Handschuhe Socken
Kragen Schal;
alle Mercerieartikel

Mercerie **Fanny Meyer**, Poststr. 8, Zürich 1

Kinderspielzeug

in formschöner und solider Ausführung aus der Kunsthandwerklichen Werkstätte

A. Vitali, Neumarkt 4, Zürich 1

Bettüberwürfe

Modelle aus unserem Atelier verraten die besondere Art unseres kunstgewerblichen Schaffens.

Albrecht Schläpfer
Zürich, Linthescherplatz nahe Hauptbahnhof Tel. ... 5 67

Zwei sinnreiche **Geschenke**

Reisendes Arbeitskörbchen in gebütem Stoff, gesteppt und gefüttert ab Fr. 8.50
Tee-Wärmer, die Zierde eines schön gedeckten Tisches ab Fr. 8.-

Schlaflied
Gut schlafen ist wichtig Bettwaren von Schlaflied

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 23 14 09